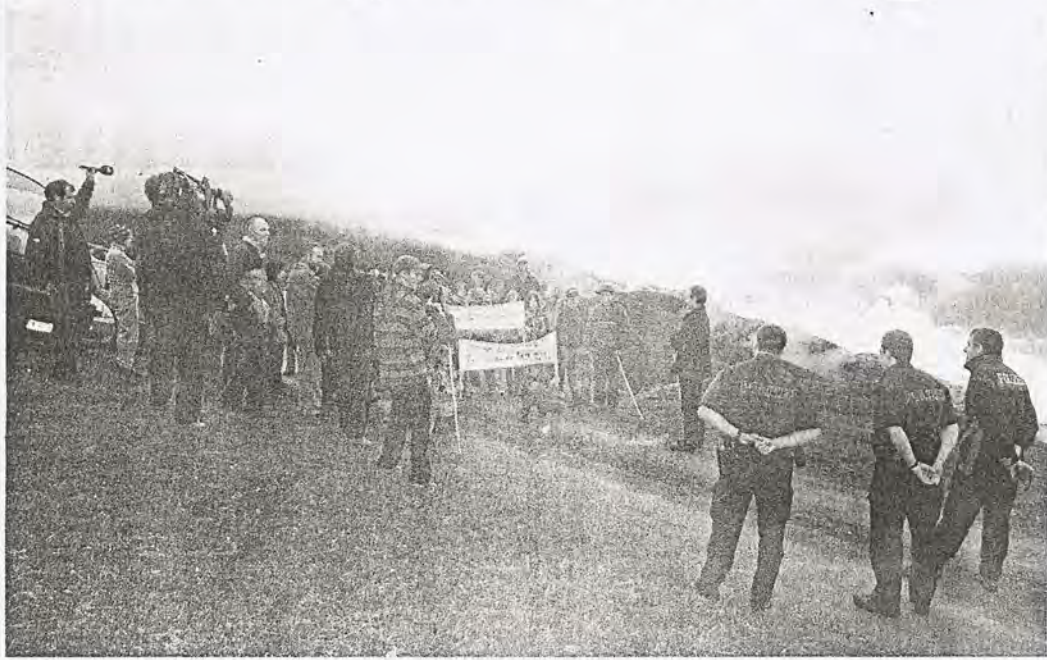


# Impfgegner zwingen Polizei zum Rückzug



Kein Durchkommen: Beobachtet von Medienleuten stellen sich Impfgegner dem Bündner Kantonstierarzt Rolf Hanimann und drei Polizisten in den Weg, die ungeimpfte Schafe von einer Unterengadiner Alp holen wollen. Bild Fadrina Hofmann

**Eine Polizeiaktion auf einer Unterengadiner Alp gegen Viehbesitzer, die ihre Tiere nicht gegen die Blauzungenkrankheit geimpft haben, ist gestern fehlgeschlagen.**

*Scuol.* – Die Impfgegner waren gut organisiert, die Polizei und der Bündner Kantonstierarzt Rolf Hanimann mussten unverrichteter Dinge wieder abreisen. Die 120 Schafe, die bei der

Behördenaktion von der Alp geholt werden sollten, weil sie nicht gegen die Blauzungenkrankheit geimpft sind, bleiben bis auf weiteres zur Sömmerung auf der Alp.

Unterstützung aus dem Unterland Rund 50 Personen hatten sich Hanimann und drei Kantonspolizisten in den Weg gestellt, um den Abtransport der Schafe von der Alp zu verhindern. Neben einheimischen Impfgegnern waren auch Bauern aus den Kantonen

St. Gallen, Thurgau, Zug und Appenzell angereist, um gegen die behördliche Massnahme zu protestieren und diese zu verhindern.

Nach längeren, ergebnislosen Diskussionen mit den Demonstranten und dem Besitzer der Schafe brach der Kantonstierarzt die Intervention ab. Die Demonstranten müssen nun mit einer Anzeige wegen Behinderung einer Amtshandlung rechnen. (rem)

KOMMENTAR 5. SPALTE  
BERICHTE SEITE 17

## KOMMENTAR

### ES BRAUCHT DEN DRUCK DER BASIS

Von Martin Kempf

Die Blauzungenkrankheit bewegt die bäuerlichen Gemüter. Kennt man ihre Argumente und hört danach den offiziellen Stellen im Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) zu, kann man es den Züchtern unserer Kühe und Rinder auch nicht verdenken. Schon bevor 2008 in der Schweiz zum ersten Mal eine Impfpflicht gegen die Krankheit eingeführt wurde, war die Kommunikation über die Impfung missverständlich. Nicht, dass sich das BVET und die Kantonstierärzte keine Mühe gegeben hätten. Alle Kanäle wurden genutzt, vom Radio über Zeitungen bis zum Internet.

Doch gerade beim diesjährigen Impfstoff wollten die Bauern, die dem chemischen Eingriff an ihren Tieren skeptisch gegenüberstanden, einen Nachweis, dass danach auch sauberes Fleisch produziert werden kann. Dem sei so, hiess es, doch schriftlich erhielt das niemand. Im Gegenteil: Auf dem Beipackzettel stand zu lesen, dass die Auswirkungen des Stoffs auf tragende Mutterkühe und die Fruchtbarkeit der Stiere nicht klar seien. Die Bauern glaubten deshalb nicht, dass der Stoff ordentlich geprüft wurde. Doch auch das sei geschehen, hiess es. Man habe einfach zu spät mit dem Druck neuer Beipackzettel begonnen, weshalb die ersten Impfformen noch mit dem alten Begleitpapier ausgeliefert wurden. Schaut man sich dann die neuste Statistik des BVET an, in der festgehalten ist, dass von 2000 ungeimpften Tieren des letzten Jahres zwar 54 erkrankten, keines davon aber einen Schaden davontrug und sowieso in der Schweiz noch kein Tier starb, wird der Widerstand gegen die chemische Keule noch verständlicher.

Die Impfgegner müssen aber auch die andere Seite, sprich die Kantonstierärzte, verstehen. Sie machen nichts anderes, als in unserem föderalistischen Staat die Berner Vorgaben umzusetzen. Das Gesetz existiert nun einmal, weil zu Beginn der Aktion alle Bauernverbände hinter der Impfung standen, ja diese gar forderten. Die Bauern müssen von der Basis her Druck auf die Verbände ausüben, dann kann die Impfpflicht schon nächstes Jahr Geschichte sein.

mkempf@suedostschweiz.ch

SÜDOSTSCHWEIZ, FR 26. JUNI 2009  
Sylb. Ks.